

Universität Regensburg

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

„Honors“-Elitestudiengänge



„Honors“-Projektarbeit

**„Kosten – Nutzen – Analyse des Ehrenamtes
am Beispiel der FreiwilligenAgentur
Regensburg (FA-Rgbg)“**

Autoren:

Feslmeier Gerald

Massouh Markus

Schmid Christian

Inhaltsverzeichnis

0. Abstract	4
1. Verzeichnisse	5
1.1 Abbildungsverzeichnis	5
1.2 Abkürzungsverzeichnis	5
1.3 Tabellenverzeichnis	5
2. Die Aufgabe	6
3. Die FreiwilligenAgentur Regensburg (FA-Rgbg)	7
3.1 Entstehungsgeschichte	7
3.2 Organisatorischer Rahmen	8
3.3 Finanzieller Rahmen	9
3.4 Aufgaben und Ziele	9
3.5 Beratungstätigkeiten der FreiwilligenAgentur.....	10
4. Ansätze aus der Literatur	12
4.1 Freiwillige Hilfe – unterschiedliche Betrachtungsweisen, aber ein Ziel	12
4.2 Selbsthilfe in der Gesellschaft – Geschichte und Einordnung	13
4.3 Art und Organisation von Selbsthilfe.....	17
4.4 Ökonomische Betrachtung der Selbsthilfe	18
4.5 Ökonomische Bewertung der Arbeit von Selbsthilfegruppen: Kosten - Nutzen	20
4.5.1 Wie sieht der Kreislauf für Aufwendungen bei Selbsthilfeorganisationen aus?	21
4.5.2 Welchen Inputwert besitzt die Arbeit von Selbsthilfeorganisationen?	21
4.5.3 Bewertung anhand des Output.....	22
5. Entwicklung eines eigenen Ansatzes	23
5.1 Das Bewertungsmodell	23
5.2 Erfassung effektiv vermittelter Arbeit	24

5.3 Bewertung des geschaffenen Nutzens	26
5.4 Nutzen-Kosten-Analyse der FA-Rgbg	26
6. Bewertung	27
6.1 Die Kosten-Nutzen-Analyse	27
6.2 Die effektive Arbeitszeit	27
6.3 Die Art der verrichtenden Tätigkeit.....	28
6.4 Der ‚Preis der Arbeit‘	29
7. Ergebnisse	31
7.1 Wertschöpfung der Stadt Regensburg durch die FA-Rgbg.....	31
7.2 Kritische Anmerkungen und Fazit	33
8. Anhang	36
9. Literaturverzeichnis	42

0. Abstract

Diese Arbeit entstand im Rahmen der Zusammenarbeit des „Honors“-Programms der Universität Regensburg und des PR-Netzes Regensburg. Ziel dieser Kooperation ist die wissenschaftliche Unterstützung ehrenamtlich tätiger Organisationen sowie die Einbindung einer sozialen Komponente in die Eliteförderung der Universität Regensburg. Im Folgenden wird eine Kosten-Nutzen-Analyse des Ehrenamtes am Beispiel der FreiwilligenAgentur Regensburg (FA-Rgbg) durchgeführt. Hierzu werden in den ersten beiden Abschnitten dieser Arbeit das eigentliche Projekt sowie das Untersuchungsobjekt näher vorgestellt. Daran schließt sich eine Darstellung verschiedener Bewertungsmethoden aus der Literatur. Ausgehend von diesen Erkenntnissen wird dann ein eigenes Bewertungsmodell entwickelt. Auf dessen Grundlage erfolgt im letzten Abschnitt die eigentliche monetäre Bewertung. Dabei zeigt sich eine Wertschöpfung der Stadt Regensburg von **€ 285.521**. Eine kritische Beurteilung der Ergebnisse und ein Fazit kommentieren und beenden diese Arbeit.

Schließlich gilt der besondere Dank der bearbeitenden Studenten dieses Projektes, der unermüdlichen Unterstützung durch die FreiwilligenAgentur Regensburg, namentlich **Frau Diplom-Pädagogin Ursula Bablok** sowie dem Lehrstuhl für Innovations- und Technologiemanagement von **Prof. Dr. Michael Dowling** und unserem Faculty Adviser **Dipl.-Kffr. Patricia Kraft**.

1. Verzeichnisse

1.1 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Aufteilung der Gesamteinnahmen der FA-Rgbg in 2003.....	9
Abbildung 2: Die Organisations-Sektoren der Gesellschaft	14
Abbildung 3: Organisationen im „Welfare Triangle“	16
Abbildung 4: Das 3-Stufen Bewertungsmodell.....	24

1.2 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Entwicklung der durchgeführten Beratungsgespräche seit Gründung der FreiwilligenAgentur	11
---	----

1.3 Abkürzungsverzeichnis

FSJ.....	Freiwilliges Soziales Jahr
FA-Rgbg.....	FreiwilligenAgentur Regensburg
KISS.....	Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe

2. Die Aufgabe

In Zeiten abflauender Konjunktur, im Jahr 2003, sank das Bruttoinlandsprodukt um 0,1%¹ gegenüber dem Vorjahr, sind Bund, Länder und Gemeinden gezwungen, eine restriktivere Ausgabenpolitik zu betreiben, wenn die Verschuldung der öffentlichen Hand nicht noch weiter zunehmen soll. Ein Grund für notwendige Ausgabenkürzungen liegt in sinkenden Steuereinnahmen, die oft mit einem sinkenden Bruttoinlandsprodukt einhergehen. So sanken laut des Statistischen Bundesamts die Einnahmen der öffentlichen Hand aus Steuermitteln in 2003 um 0,4%² gegenüber dem Vorjahr. Werden daher mögliche Einsparpotentiale genannt, besteht insbesondere in Bereichen, in denen der Nutzen nicht oder nicht eindeutig quantifiziert ist, die Gefahr einer übermäßigen Reduzierung der öffentlichen Mittel. Zu diesen Bereichen zählt unter anderem auch die Arbeit der ehrenamtlich und freiwillig Tätigen, da es im Wesen ihrer Leistung liegt, dass gerade kein Marktpreis, von eventuellen Auslagenersätzen abgesehen, gezahlt wird, der zu einer Bewertung dieser Tätigkeiten herangezogen werden könnte. Die Aufgabe dieser Untersuchung ist es daher, festzustellen, welchen monetär quantifizierbaren Nutzen Freiwillige tatsächlich erbringen. Aufgrund der Vielzahl von gemeinnützigen Einrichtungen in der Stadt und im Landkreis Regensburg erfolgt diese Bewertung ausschließlich für die von der FreiwilligenAgentur Regensburg (FA-Rgbg) vermittelten Freiwilligen. Ein Vorteil dieser Eingrenzung liegt in der Möglichkeit, den ermittelten monetären Nutzen in Relation zu den Mitteln zu setzen, die von der öffentlichen Hand geleistet wurden. Aus diesem Grund erscheint es daher nicht zweckmäßig, eine Bewertung der geleisteten Arbeit der vermittelten Freiwilligen seit Gründung der FA-Rgbg durchzuführen, da die FA-Rgbg erst seit dem Jahr 2003 direkt Mittel von der Stadt Regensburg bezieht. Des weiteren ist zu beachten, dass nur die in 2003 von den Freiwilligen geleistete Arbeit in die Bewertung einfließen darf, die tatsächlich in 2003

¹ Hartmann, 2004, S. 20

² Rehm, 2004, S. 478

vermittelt worden sind. D.h. die geleistete Arbeit von Freiwilligen im Jahr 2003, die in vergangenen Jahren vermittelt worden sind, muß im Rahmen dieser Bewertung außer Acht gelassen werden. Schlussendlich ist zur Interpretation der Ergebnisse dieser Arbeit auch der Hinweis nötig, dass bestimmte Faktoren, die nicht eindeutig quantifiziert werden können, nicht berücksichtigt werden. Zu diesen Faktoren zählen insbesondere qualitative Faktoren wie zum Beispiel eine hohe erbrachte Nächstenliebe der Freiwilligen, da eine Erfassung dieser Faktoren mit Schätzungen verbunden wären, die eine hohe Varianz aufweisen und somit eine hohe Unsicherheit bei der Interpretation der Ergebnisse dieser Arbeit nach sich ziehen würde. Das Ziel dieser Arbeit ist es daher, verlässlich, d.h. mit konservativ gehaltenen Rechnungen, zu ermitteln, ob sich die Förderung der FA-Rgbg für die Stadt Regensburg lohnt und daher auch in Zukunft fortgesetzt werden sollte.

3. Die FreiwilligenAgentur Regensburg (FA-Rgbg)

In diesem Kapitel wird das Untersuchungsobjekt, die FA-Rgbg, bezüglich ihres geschichtlichen Hintergrundes, organisatorischen und finanziellen Rahmens, ihrer Aufgaben und Ziele sowie ihrer Beratungstätigkeit näher erläutert. Als Datengrundlage für dieses Kapitel werden Unterlagen der FA-Rgbg verwendet.

3.1 Entstehungsgeschichte

Nach mehrmonatiger Vorbereitungszeit, beginnend ab dem 1. Juni 1998, wurde die FA-Rgbg am 4. Dezember 1998 offiziell eröffnet und nahm bereits einen Tag später, am „Internationalen Tag der FreiwilligenArbeit“, ihre unentgeltliche Beratungs- und Vermittlungstätigkeit auf. Diese Gründung fiel in eine Zeit, in der die Zahl der Freiwilligenagenturen und –zentren bundesweit von 20 auf über 120 Stellen in den Jahren 1997 bis 1999 anstieg. Die Gründe für dieses starke Wachstum liegen in der veränderten Motivation der Freiwilligen. Auf der einen Seite wollen die Freiwilligen anderen Menschen helfen und somit ihren Beitrag zum Gemeinwohl leisten. Andererseits bietet ihnen die Freiwilligenarbeit aber

auch Anreize, die ihrer Art nach nicht altruistisch sind. So finden zum Beispiel Arbeitnehmer in der Freiwilligenarbeit oft einen Ausgleich zu ihrer häufig hoch spezialisierten beruflichen Tätigkeit, in der die Relevanz und damit auch verbunden der Sinn ihres Tuns subjektiv verloren gehen kann. Ruheständler und Arbeitslose hingegen suchen in der Freiwilligenarbeit oft eine Stütze und eine Struktur für den Alltag, die nach der Beendigung des Arbeitsverhältnisses unter Umständen nicht mehr gegeben ist. Es ist bei den Freiwilligen heute auch der Trend erkennbar, dass sie ihre Bedürfnisse befriedigen möchten, ohne sich aber deswegen gleich an Institutionen und Organisationen binden lassen zu wollen.

Eine Folge dieses Veränderungsprozesses spiegelt sich in einer erhöhten Nachfrage nach organisationsunabhängiger, individueller Beratung, die jedem Freiwilligen die für seine Bedürfnisse optimalen ehrenamtlichen Engagementmöglichkeiten aufzeigt.

Mit der Gründung der FA-Rgbg wird dieser Nachfrage im Raum Regensburg ein entsprechendes Angebot gegenübergestellt und zugleich der Versuch unternommen, weiteres ehrenamtliches Arbeitskräftepotential zu generieren.

3.2 Organisatorischer Rahmen

Die FA-Rgbg wird seit ihrer Gründung von Frau Diplom-Pädagogin Ursula Bablok geleitet, deren Wochenarbeitszeit für die FA-Rgbg derzeit 20 Stunden beträgt. Weitere Mitarbeiter stehen ihr in Form von 5 regelmäßig freiwillig tätigen Mitarbeitern zur Verfügung z.B. bei der Erstellung und Verwaltung der Datenbank, die für die Vermittlungstätigkeit verwendet wird.

Die FA-Rgbg ist nicht als eigenständiger Verein organisiert, sondern ist in den Paritätischen Wohlfahrtsverband, Bezirksverband Nordbayern/Oberpfalz eingebunden. Dieser bietet als Trägerorganisation bei fachlichen, rechtlichen, gesellschaftlichen oder wirtschaftlichen Fragen Unterstützung.

Zudem ergeben sich positive Synergieeffekte durch eine enge Zusammenarbeit und die räumliche Nähe zu KISS (Kontakt- und Informationsstelle für

Selbsthilfe) und FSJ (Freiwilliges Soziales Jahr), die ebenfalls Einrichtungen des PARITÄTISCHEN sind.

3.3 Finanzieller Rahmen

Im Jahr 2003 erhielt die FA-Rgbg 8.800 € vom PARITÄTISCHEN Wohlfahrtsverband. Diese Summe entspricht rund 23,6% der Gesamteinnahmen in Höhe von 37.300 €, die von der FA-Rgbg in diesem Zeitraum erzielt wurden. Weitere Einnahmen in Form von Spenden wurden vor allem vom Förderverein der FreiwilligenAgentur Regensburg e.V. erbracht, der im November 2002 gegründet wurde und dessen einziger Zweck die Unterstützung der FA-Rgbg ist. Wichtigste Einnahmequelle in 2003, mit rund 50,3% der Gesamteinnahmen, stellte aber der Zuschuss der Stadt Regensburg dar (siehe Abb. 1: Aufteilung der Gesamteinnahmen der FA-Rgbg in 2003). Hier wird deutlich, dass Einsparungen der öffentlichen Hand enorme Auswirkungen auf die Leistungsfähigkeit der FA-Rgbg haben.

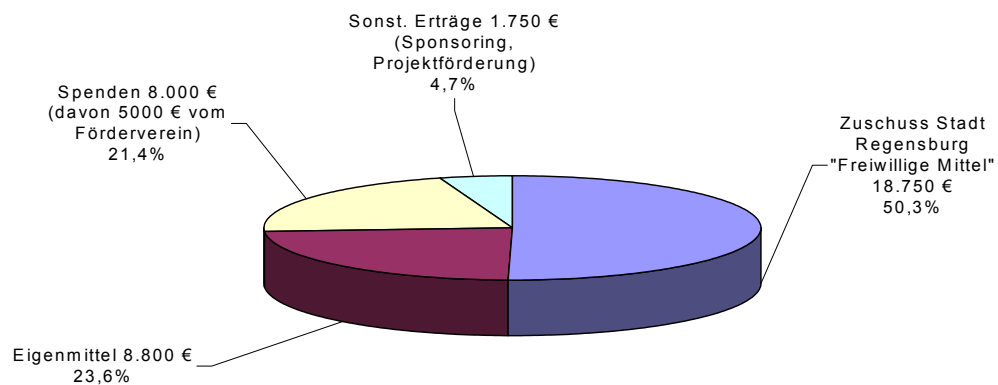


Abbildung 1: Aufteilung der Gesamteinnahmen der FA-Rgbg in 2003

3.4 Aufgaben und Ziele

Die Aufgabenfelder der FA-Rgbg umfassen insbesondere:

- die Beratung und Vermittlung an ehrenamtlicher Arbeit interessierter Bürger, unter Berücksichtigung ihrer Neigung, Motivation und

Qualifikation. Der Freiwillige bleibt dabei selbst Entscheidungsträger bei der Auswahl der gemeinnützigen Tätigkeit und Organisation.

- die Zusammenarbeit mit den Vereinen, Verbänden, Stiftungen usw. ermöglicht u. a. die Erstellung präziser Stellenbeschreibungen der ehrenamtlichen Tätigkeitsfelder. Diese sind Voraussetzung für eine effektive Beratung und Vermittlung der Freiwilligen.
- das Anbieten von Weiterbildungsmöglichkeiten z. B. Rhetorikseminare in Kooperation mit der Friedrich-Ebert-Stiftung, für Freiwillige und hauptamtliche Mitarbeiter in den Organisationen, in denen die Freiwilligen arbeiten.
- das Verbessern des Rahmens, in dem sich die Freiwilligenarbeit abspielt. Darunter fällt z. B. das Werben bei den Vereinen für Schnupperphasen, Einarbeitung, klar definierte Ansprechpartner, Versicherungsschutz, Auslagenerstattung und Zeugniserstellung. Ehrenamtliche Tätigkeit wird durch diese Maßnahmen für potentielle Interessenten attraktiver.
- die Lobbyarbeit zugunsten der Freiwilligen und deren Engagement durch intensive Öffentlichkeitsarbeit, z. B. Informations- und Verkaufsstände in Zusammenarbeit mit dem Förderverein, Berichte in Printmedien, Rundfunk und Lokalfernsehen, Pflege des eigenen Internetauftritts (www.freiwilligenagentur-regensburg.de). Je mehr die ehrenamtliche Tätigkeit in der Gesellschaft, Politik, Wirtschaft und im Medienbereich positioniert werden kann, desto höher wird auch die Zahl der freiwillig tätigen Arbeitskräfte sein.

3.5 Beratungstätigkeit der FreiwilligenAgentur

Die Anzahl der von der FA-Rgbg Beratenen weist, wie aus Tabelle 1 ersichtlich wird, ein konstantes, mit Blick auf das Jahr 2003 leicht ansteigendes Niveau auf.

Jahr	1999 (incl. Dez. 1998)	2000	2001	2002	2003
Anzahl Beratene	122	123	107	124	155

Tabelle 1: Entwicklung der durchgeführten Beratungsgespräche seit Gründung der FreiwilligenAgentur Regensburg

Zu beachten ist, dass in Tabelle 1 lediglich die persönlichen, im Büro von Frau Bablok durchgeführten Beratungsgespräche enthalten sind. Nicht berücksichtigt wurden telefonische Kontakte, zum Beispiel bei akutem Bedarf von Freiwilligen, oder die 80 Teilnehmer, die sich beim Ersten-Regensburger-Freiwilligen-Tag beteiligten.

Aus der Entwicklung der durchgeführten Beratungsgespräche kann der Schluss gezogen werden, dass sich die FA-Rgbg bei den potentiell an Freiwilligentätigkeit Interessierten als feste Größe etabliert hat. Dies hat die FA-Rgbg zum einen durch ein breit angelegtes Auftreten in den Medien erreicht. So konnten im Jahr 2003 rund 40,6% der Freiwilligen durch regelmäßige Angebote in der Rubrik „Freiwillige vor!“ im Wochenblatt angesprochen werden. 20% wurden über die Berichterstattung in der Mittelbayerischen Zeitung auf die FA-Rgbg aufmerksam. Immerhin 13,5% der Freiwilligen konnten über den Internetauftritt der FA-Rgbg gewonnen werden.

Zum anderen hat die FA-Rgbg auch durch eine kompetente und individuelle Beratung eine hohe Zufriedenheit bei den Beratenen erreichen können, wie sich aus unserer Befragung der Freiwilligen ergab und sich so einen guten Leumund erarbeiten können. Dieser ist umso wichtiger, wenn berücksichtigt wird, dass über 20% der Freiwilligen angeben, über Freunde und Bekannte zur FA-Rgbg gefunden zu haben.

Auffallend ist, dass zwischen 70,2% (im Jahr 2002) und 78,7% (im Jahr 1999) der Beratenen aus Tabelle 1 weiblichen Geschlechts sind.

Bei den Männern wird Freiwilligenarbeit insbesondere dann attraktiv, wenn, wie in Kapitel 3.1 bereits angesprochen, die bisherige Tätigkeit im Berufsleben

durch den (Vor-) Ruhestand entfällt und somit auch eine gewohnte Struktur im Alltag. Dieser Sachverhalt wird unter anderem dadurch belegt, dass in 2003 bei den Männern 34,2% der beratenen Freiwilligen (Vor-) Ruheständler waren, während die entsprechende Zahl bei den Frauen nur 11,6% beträgt. Betrachtet man die beratenen Frauen und Männer insgesamt, so ist die Gruppe der (Vor-) Ruheständler mit 16,7% vertreten. Die größte Gruppe waren in 2003 die Berufstätigen. Die Gründe hierfür wurden ebenfalls im Kapitel 3.1 bereits angesprochen.

4. Ansätze aus der Literatur

4.1 Freiwillige Hilfe – unterschiedliche

Betrachtungsweisen, aber ein Ziel

Freiwillige Hilfe kann im Wesentlichen auf zwei verschiedene Art und Weisen betrachtet werden. Somit eröffnen sich eine sozialpolitische und eine ökonomische Sicht.

Erstere ist die wohl allgemein geläufigere. Sie behandelt den ‚menschlichen‘ Aspekt und bewertet den Nutzen für die Beteiligten.

Die ökonomische Bewertung ist eine wesentlich problematischere Sicht der Dinge. Einerseits ist es ein politisch heikles Thema, freiwillige und soziale Initiativen an ihrem monetären Wert zu messen, andererseits ist dieser meist nicht auf den ersten Blick ersichtlich.

Das gemeinsame Ziel dieser beiden Ansätze jedoch ist es, zu erläutern, ob eine Investition der öffentlichen Hand in Selbsthilfe und Freiwilligenarbeit sinnvoll ist bzw. ob diese Initiativen nicht bereits ein wesentlicher Komplementärfaktor des Sozialstaates geworden sind.

Vor allem aber bietet der ökonomische Ansatz enormes Potential. Durch ihn kann eine enorme Stärkung des gesellschaftlichen Status von Freiwilligenorganisationen erreicht werden. Der Sozialbereich wird also „aus der

Ecke der „Almosenempfänger“ der gesellschaftlichen Institutionen herausgelöst und der gesellschaftliche Wert verdeutlicht“³.

Im Folgenden wird hier von Freiwilliger Hilfe und Selbsthilfe gesprochen, da diese beiden Arten der Hilfe für die vorliegende Thematik synonym verwendet werden können. In beiden Fällen erbringen Menschen Hilfeleistungen, welche sie aus eigener Motivation und eigenen Beweggründen und nicht für monetäre Anreize oder unter Zwang ausüben.

So soll das Gewirr der vorherrschenden Meinungen über Selbsthilfe (gegenseitige Hilfe ist unbezahlbar vs. gegenseitige Hilfe sollte kostenlos erbracht werden) aufgelöst und eine sinnvolle Betrachtung und Verwendung der Selbsthilfe als volkswirtschaftliches Mittel ermöglicht werden.

4.2 Selbsthilfe in der Gesellschaft – Geschichte und Einordnung

„Das Entstehen von Selbsthilfe ist das Ergebnis gesellschaftlicher Entwicklung. Die Dynamik der schubweisen Gründung von Selbsthilfeinitiativen ist nur zu verstehen, wenn der gesellschaftliche Rahmen, in dem dies stattfindet, mitbedacht wird.“⁴ Diese These umreißt sehr gut, wie sich Selbsthilfeorganisationen in die jeweilige gesellschaftliche Struktur einfügen und warum sie gerade zu einer bestimmten Zeit entstehen. Doch um diese Frage zu klären, ist es erst einmal notwendig, den Begriff Selbsthilfe einer differenzierteren Betrachtungsweise zu unterziehen. So spricht Wex⁵ von drei Ebenen dieser Thematik.

³ Stark, 1995, S. 11

⁴ Wex, 1995, S. 13

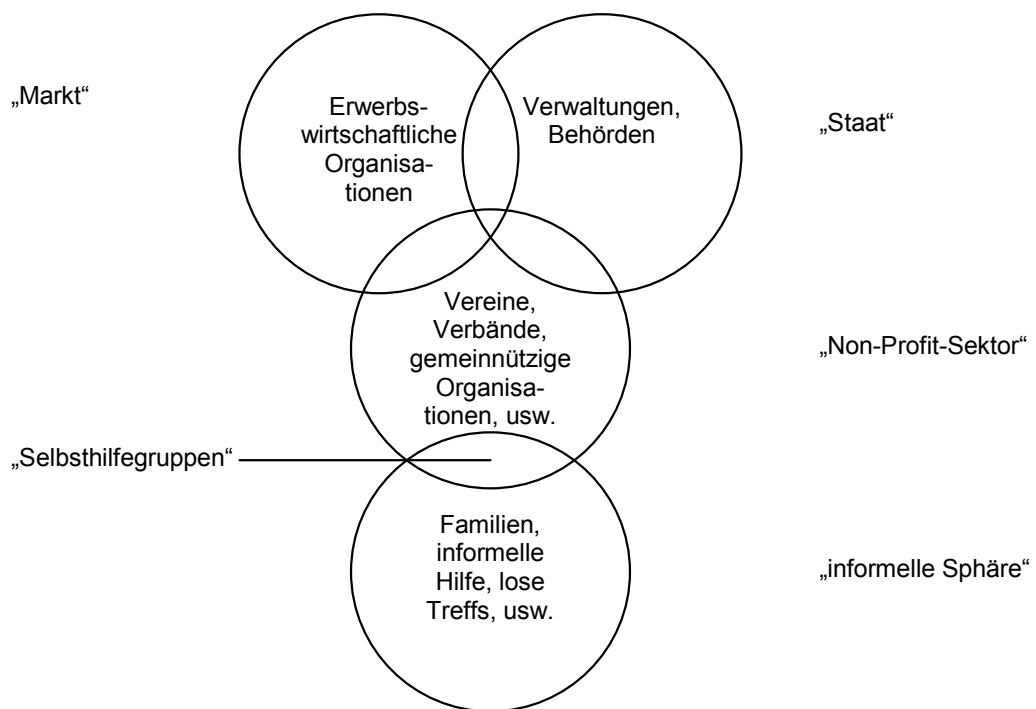


Abbildung 2: Die Organisations- Sektoren der Gesellschaft nach Wex (1995)

Dies wären im Einzelnen die Makro Ebene, welche eine gesamtgesellschaftliche Betrachtungsweise vornimmt, die Mikro Ebene, welche Individuen und ihre Rolle in Bezug auf den gesellschaftlichen Wandel betrachtet sowie die Meso Ebene, welche Intermediäre in ihrem Fokus hat.

Es folgt nun eine Näherung der Entwicklung und Einordnung von Selbsthilfe aus diesen drei Richtungen. Dabei wird deutlich, wie eng diese miteinander verknüpft sind.

Die erste Näherung gehört der Makro Ebene. Dabei ist schnell zu erkennen, dass Selbsthilfe ein Phänomen ist, welches die Menschheit seit ihrem gesamten Bestehen begleitet. Als Beispiel seien hier die Zünfte des ausgehenden Mittelalters oder die Gewerkschaften genannt. All diese Initiativen waren eine Reaktion auf die Abwesenheit des Staates. Seit der Staat dem Marktversagen durch eigene Initiativen begegnet (z. B. eine gerechte Umverteilung), fiel dieser Zweck der Selbsthilfe nahezu weg. Die sich nun bildende „Neue Selbsthilfe“ (nach Wex) reagiert nicht auf ein Versagen der

⁵ Wex, 1995, S. 16

Märkte, sondern auf ein Versagen des Staates. Dies kann auf verschiedene Gründe zurückzuführen sein. Einerseits der Wunsch nach weniger ‚Bevormundung‘, andererseits auf die Tatsache, dass es in modernen Gesellschaften keine absoluten Positionen mehr gibt (wie sie staatliche Initiativen wiedergeben) und daher die Betroffenen auf Eigeninitiative angewiesen sind, um ihre alternativen Lebensauffassungen zu verwirklichen.

Was bleibt, ist die Frage der Einordnung von Selbsthilfeorganisationen im Rahmen der Makro Ebene. Grundsätzlich gibt es vier generelle Archetypen von Organisationssektoren einer Gesellschaft⁶. Diese Typen kommen aus den Bereichen Markt (mit seinen erwerbswirtschaftlichen Organisationen), Staat (praktisch dessen Verwaltungsapparat), dem Non Profit Sektor (jegliche Arten von gemeinnützigen Vereinen, Gewerkschaften, Parteien und ähnlichem) sowie der informellen Sphäre (die Familie und Nachbarschaftshilfe).

Wo lassen sich hier die Selbsthilfeorganisationen einordnen? Einerseits sind sie nicht zufällig und besitzen gewisse Organisationsstrukturen. Andererseits verfügen sie jedoch nicht annähernd über die sehr festen Strukturen einer Non Profit Organisation. Selbsthilfeorganisationen zeichnen sich dadurch aus, dass sie für den jeweiligen Zweck eine geeignete Organisationsform suchen.⁷ Demnach sind Selbsthilfeorganisationen in diesem Schema zwischen der informellen Sphäre und den Non Profit Organisationen einzuordnen. Allerdings kann dieses Modell nicht bedingungslos auf moderne, industriell kapitalistische Gesellschaften übertragen werden. Hier nimmt der Organisationsgrad immer weiter zu (Perrow⁸ spricht von einer „Gesellschaft von Organisationen“), was mit einem Rückgang der informellen Sphäre verbunden ist, bzw. deren Überschneidung mit anderen Sektoren (z. B. Staat) begünstigt. Dabei kommt das leicht veränderte Schema nach Evers⁹ (Welfare Triangle) zum Einsatz. Es geht nur noch von den Sektoren Markt, Staat und Haushalten aus, wobei es die

⁶ Bauer, 1990, S. 41-53

⁷ Wex, 1995, S. 16

⁸ Wex, 1995, S. 23

⁹ Wex, 1995, S. 25 in Anlehnung an Evers, 1990, S. 7-30

Selbsthilfegruppen als informale und private Initiativen zwischen Staat und Haushalten, jedoch deutlich näher an den Haushalten einordnet.

Eine weitere Näherung der Selbsthilfe soll von der Mikro Ebene, der Ebene der Individuen in einer Gesellschaft, erfolgen.

Hier ist vorerst die Tatsache von Bedeutung, dass Selbsthilfeorganisationen das Ergebnis des sprunghaft verlaufenden Individualisierungsprozesses der Gesellschaft sind. Hierbei lösen sich einzelne Einheiten aus dem gesellschaftlichem

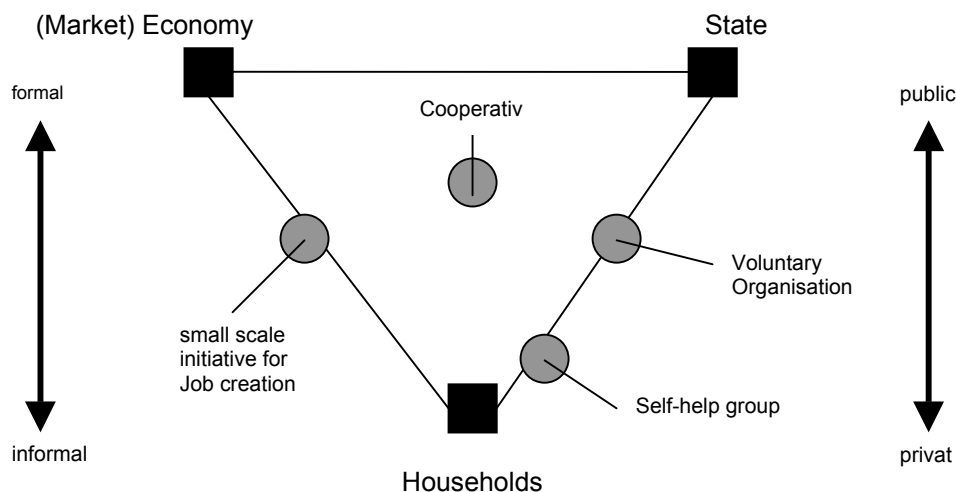


Abbildung 3: Organisationen im „Welfare Triangle“

Gefüge und stehen nun in einem Art Vakuum, welches sie durch die Gründung von Selbsthilfeorganisationen füllen. Beck definiert diesen Prozess dreiteilig als „eine dreifache ‚Individualisierung‘: Herauslösung aus historisch vorgegebenen Sozialformen und –bindungen im Sinne traditioneller Herrschafts- und Versorgungszusammenhänge (‚Freisetzungsdimension‘), Verlust von traditionellen Sicherheiten im Hinblick auf Handlungswissen, Glauben und leitende Normen (‚Entzauberungsdimension‘) und – womit die Bedeutung des Begriffs gleichsam in ihr Gegenteil verkehrt wird – eine neue Art der sozialen Einbindung (‚Kontroll- bzw. Reintegrationsdimension‘)“¹⁰.

¹⁰ Beck, 1986, S. 206

Die Individualisierung führt somit nicht zu einer Auflösung sämtlicher gesellschaftlicher Strukturen, sondern schafft neue, womit sich traditionelle Strukturen und Lebensweisen mit neuen Ansätzen mischen. Anzumerken ist, dass Wandel dieser Art nicht freiwillig passiert.

Selbsthilfeinitiativen treten dabei teilweise an die Stelle der ehemals bestehenden gesellschaftlichen Strukturen.

Die Betrachtung soll durch ein kurzes Studium der Meso Ebene abgerundet und ein Konsens herausgearbeitet werden. Hier wird die Rolle von Selbsthilfe als Intermedium deutlich. Sie ist der Mittler zwischen der gesamtgesellschaftlichen Makro Ebene und den in ihr lebenden Individuen. Sie stellt somit „eine Zwischensphäre dar zwischen den durch gesellschaftliche Modernisierungsschübe individualisierten Individuen und den in der Moderne ausgebauten gesellschaftlichen Makrogebilden“¹¹.

Selbsthilfeinitiativen sorgen somit für eine weitere Stufe sozialer Systeme, welche sich zwischen bestehende schiebt. Dies bringt zum Ausdruck, wie eine moderne Gesellschaft auf die Vielzahl neuartiger Probleme reagiert, welche sich ihr aufzeigen. Dabei schaffen Selbsthilfeinitiativen nicht nur eine Erweiterung des bestehenden sozialen Geflechts, sondern greifen in bestehende Strukturen ein, indem sie Angebote von öffentlichen Trägern oder Hilfsverbänden beeinflussen.

Damit schieben sich Selbsthilfeinitiativen zwischen die informelle Sphäre und die Non Profit Organisationen.

4.3 Art und Organisation von Selbsthilfe

Selbsthilfegruppen verwenden einerseits traditionelles Wissen und Methoden, um ihre Leistungen zu definieren. Da aber Selbsthilfeinitiativen auch, wie bereits erwähnt, Lücken füllen, welche weder von privaten oder öffentlichen Trägern noch von Non Profit Organisationen geschlossen werden, ist diese Methode allein nicht ausreichend. Um in diesen Nischen Erfolg zu haben,

¹¹ Wex, 1995, S. 35

müssen Sie auch innovativere Ansätze verfolgen. Diese entspringen der Analyse der konventionellen Ansätze unter Ausmerzung von Schwachstellen. Diese liegen meist darin, dass Träger aus den professionellen Sektoren in den Augen der Betroffenen zu wenig auf deren individuelle Wünsche und das Gebiet der Emotionen eingehen.¹²

Weiterhin bieten einige Selbsthilfeorganisationen auch dort Leistungen, wo traditionelle Anbieter nicht tätig sind. Dies erfordert meist die Ausarbeitung und den Einsatz innovativer Methoden.

Hier muss allerdings darauf hingewiesen werden, dass Selbsthilfeinitiativen gewisse Leistungen nicht oder nur eingeschränkt erbringen können. Dies wäre der Fall, wenn staatliche Reglementierungen oder gewisse Kompetenzen erforderlich sind (beispielsweise bei ärztlicher Hilfe).

Aus diesen Gründen und vor allem aufgrund der Tatsache, dass die Leistung freiwillig erfolgt und daher nur auf ein begrenztes, unregelmäßiges Zeitbudget der Mitarbeiter zurückgegriffen werden kann, entwickeln Selbsthilfegruppen auch, wie oben kurz erwähnt, neue Organisationsformen, um im Rahmen ihrer Möglichkeiten optimal zu agieren.

4.4 Ökonomische Betrachtung der Selbsthilfe¹³

Die Selbsthilfe und ihre ökonomische Bedeutung ist seit längerem im Fokus der Ökonomie.

Viele dieser Theorien führen dabei aber eine ökonomische Betrachtung durch, welche nicht mit einer erwerbswirtschaftlichen, auf Gewinn ausgerichteten Betrachtung identisch ist. Hier ist jedoch anzumerken, dass nur eine quantifizierende Betrachtung einen Vergleich von (erwerbswirtschaftlich arbeitenden) Alternativen erlaubt.

Im Folgenden werden einige ökonomische Aspekte etwas näher betrachtet.

Hier wäre zunächst der „methodische Individualismus“. Er sieht als Ausgangspunkt seiner Betrachtungen das Individuum und dessen Bedürfnisse

¹² Engelhardt, 1995, S. 135

¹³ Engelhardt, 1995

und Wünsche unter Berücksichtigung der vorhandenen Möglichkeiten. Theorien, wie beispielsweise die Neoklassik, treiben diesen Aspekt auf die Spitze, indem sie als Hauptaspekt eine Nutzenmaximierung des Individuums sehen.

Daraus leitet sich als Ansatz die Rational Choice Theorie ab. Sie sagt aus, dass kollektive Phänomene lediglich aus einer Sammlung von überlegten Individualentscheidungen bestehen.

Diese Ansätze haben aufgrund ihrer Natur ein Problem mit der Behandlung von grundsätzlichen, nicht erwerbswirtschaftlich ausgerichteten Selbsthilfeinitiativen. Das Fehlen jeglichen Gewinnstrebens ist bei einer ökonomisch rationalen Theorie ein Störfaktor.

Ein weiterer Ansatz für die ökonomische Bedeutung der Selbsthilfe ergibt sich, wenn man die Seite der Güterversorgung einer Volkswirtschaft betrachtet. Stellt diese nämlich nicht alle Güter bereit, so ergibt sich eine Versorgungslücke. Diese Versorgungslücke kann auch zwischenmenschliche Probleme, wie einen Mangel an Zuwendung, beinhalten. Selbsthilfeinitiativen schließen diese Lücke, indem sie die fehlenden Güter produzieren und sie entweder der Gesellschaft (öffentliche Güter) oder ihren Mitgliedern (Kollektivgüter) zur Verfügung stellen.

Es folgt eine kurze Sicht auf eine weitere Theorie, namentlich die Neo-institutionalistische Theorie. Hier wird ein Versuch der Erklärung unternommen, aus welchem Grund eine bestimmte Organisationsform zur Lösung eines Problems verwendet wird. Ausgangspunkt ist dabei der Markt bzw. die geforderten Güter. Einige dieser Güter werden nicht produziert, da kein privater Anbieter darin einen monetären Nutzen sieht. Dies ist als Marktversagen bekannt. Normalerweise springt in sozialen Marktwirtschaften der Staat „in diese Bresche“. Doch durch die oben beschriebene Problematik, in Bezug auf die sich schnell ändernden und stark gesplitterten Ansprüche einer modernen Gesellschaft, ist er dazu meist nicht mehr in der Lage. Aus diesem Grund treten hier Non Profit Organisationen und Selbsthilfeinitiativen auf.

Weitere Thesen gehen auf den Wirkungszusammenhang zwischen Selbsthilfe und professioneller Versorgung ein. Sie sind unter dem Namen

„Ressourcenkonzept“ bekannt. Hier werden die Qualitäten der Non Profit Organisationen und des Staates mit denen der Selbsthilfeorganisationen verglichen, und zwar in Hinblick auf spezifische Ressourcen.

Um ein ganzheitliches Bild der Selbsthilfe zu schaffen, muss es zu einer Synthese von ökonomischer und sozialpolitischer Sichtweise kommen.

So ist es möglich beide Modelle zu einem zu integrieren. Hier muss jedoch die Konsistenz beider Ansätze erhalten bleiben.

Weiterhin kann ein Modell in ein anderes übertragen werden.

Letztendlich gibt es noch eine pragmatische Methode. Hierbei werden aus den verschiedenen Sichtweisen die Perspektiven auf den gleichen Gegenstand extrahiert. Dadurch wird ein umfassender Überblick über das Thema geschaffen. Es ist möglich, die Wirkung der Selbsthilfe sowohl ökonomisch als auch sozialpolitisch aufzuzeigen und sowohl qualitative als auch quantitative Aspekte zu beurteilen.

4.5 Ökonomische Bewertung der Arbeit von Selbsthilfegruppen: Kosten - Nutzen¹⁴

Um die ökonomische Bewertung vorzunehmen, müssen einige Prämissen geklärt werden. Da es sehr schwierig ist, die erbrachten Leistungen zu bewerten, erfolgt die Bewertung stattdessen anhand der eingesetzten Arbeitszeit, also inputbezogen. Hier wird angenommen, dass Selbsthilfeinitiativen die gleiche Leistung pro Stunde erzeugen wie professionelle Organisationen.

Aus diesem Grund sollte die Effizienz von Selbsthilfeorganisationen entsprechend gewichtet werden, da sie meist niedriger ist als bei professionellen Organisationen.

¹⁴ Engelhardt, 1995

4.5.1 Wie sieht der Kreislauf für Aufwendungen bei Selbsthilfeorganisationen aus?

Aufwendungen bei Selbsthilfeorganisationen fließen wieder zurück in den Wirtschaftskreislauf, insbesondere in die Kassen der öffentlichen Hand. Sie zahlen Löhne und Steuern, kaufen Güter, verhalten sich also wie ein gewöhnliches Wirtschaftssubjekt.

Weiterhin können Sozialleistungen, wie die Unterstützung allein erziehender Mütter, reduziert werden, da Selbsthilfeinitiativen diese Aufgaben übernehmen.

Neben diesen direkten Effekten gibt es jedoch diverse indirekte Effekte, wie diese Rückflüsse zustande kommen. So erzeugen die Aktivitäten von Selbsthilfeinitiativen Folgeaktivitäten, welche wiederum Rückflüsse nach sich ziehen. Diese sind jedoch im Wesentlichen nur von Bedeutung, wenn die absoluten Größenordnungen in dem spezifischen Fall eher hoch sind.

Weiterhin finanzieren sich Selbsthilfegruppen auch aus privaten Spendengeldern, was wiederum den Rückfluss für die Kommunen verstärkt, diesmal jedoch ohne eigene Aufwendungen.

Weiterhin führt der Beschäftigungseffekt, neben den Steuerrückflüssen, auch zu einer Schaffung von Arbeitsplätzen und zur Reduktion von Aufwendungen für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen.

Hier ist jedoch anzumerken, dass die Kommune meist nur einen Teil der Rückflüsse erhält, da sie keinen Anteil an den Sozialkosten sowie der Umsatzsteuer erhält.

4.5.2 Welchen Inputwert besitzt die Arbeit von Selbsthilfeorganisationen?

Es geht hier darum, die Stundenzahlen zu messen und festzulegen, welchen Betrag die öffentliche Hand aufwenden müsste, wenn sie diese Arbeit durch professionelle Organisationen durchführen ließe.

Hierbei sind Zeiten, welche die Selbsthilfeinitiativen für Eigenorganisation benötigen, herauszurechnen und nur die produktiv genutzte Zeit anzusetzen.

Weiterhin ist diese Zeit in diverse Arbeitsbereiche zu clustern. Die Cluster lassen erkennen, in welchen Bereichen die Selbsthilfeorganisationen ihre produktive Zeit verwenden.

4.5.3 Bewertung anhand des Output

Auch wenn sich der Wert des Input wesentlicher leichter berechnen und genauer erfassen lässt, so ist doch die Berechnung des Outputwertes von zentraler Bedeutung. Dies würde es ermöglichen, konkret festzulegen, welche Selbsthilfeinitiative man fördern kann, um eine postulierte Einsparung zu erzielen.

Hierzu ist es wichtig, die Ursache/ Wirkung bei Selbsthilfeinitiativen exakt zu klären und diese Wirkungen monetär zu bewerten.

Dies setzt jedoch eine Basis quantifizierter Daten voraus, welche meist nicht gegeben ist.

Möglich ist dies beispielsweise, wenn die Leistungen der Selbsthilfeinitiativen identisch mit denen professioneller Organisationen sind. Andererseits müssen modellhafte Annahmen getroffen werden oder es wird von einer Bewertung abgesehen.

Dass diese Annahmen stichhaltig sind ist natürlich Voraussetzung, dass die Selbsthilfeorganisationen keine bestehenden Arbeitsplätze verdrängen. Diese Verdrängung muss natürlich, soweit messbar, mit in die Berechnung einfließen. Bei der Vorgehensweise sind zunächst einige Fragestellungen herauszuarbeiten, nach welchen die Selbsthilfeinitiative bewertet werden soll, wie beispielsweise die Frage, welche Einsparungen der Kommune entstehen. Anhand dieser Fragen müssen die oben genannten Effekte betrachtet werden. Im Endergebnis kommt man, je nach möglicher Datenbasis, zu einem mehr oder weniger modellhaften Ergebnis, welches die Selbsthilfeorganisation in diesem spezifischen Bereich ökonomisch vergleichbar macht.

5. Entwicklung eines eigenen Ansatzes

Die aus der Literatur vorgestellten Verfahren geben einen sinnvollen Ansatz zur Vorgehensweise bei der Bewertung freiwilliger Arbeit. Eine direkte Anwendung auf die FreiwilligenAgentur (FA-Rgbg) ist jedoch nicht sinnvoll. Vielmehr muss ein eigener Ansatz entwickelt werden, der den speziellen Gegebenheiten Rechnung trägt und es schafft, die erbrachte Leistung zu messen, zu bewerten und den Kosten gegenüberzustellen. Interessant sind hierbei insbesondere Fragen wie: Wie hoch ist der Wert der vermittelten Arbeit? Wie viel kostet es, die Arbeiten von externen Spezialisten durchführen zu lassen? Sollte die Stadt Regensburg die FA-Rgbg weiterhin fördern? Sollte diese Förderung in Zukunft ausgebaut werden?

Um diese und weitere Fragen zu beantworten und um eine den Charakteristika der FA-Rgbg gerechte Bewertung durchzuführen, wurde ein dreistufiges Bewertungsmodell entwickelt, welches im folgenden Abschnitt vorgestellt werden soll.

5.1 Das Bewertungsmodell

Das Bewertungsmodell besteht aus **drei** aufeinander aufbauenden Stufen. Jede dieser Stufen stellt dabei einen autonomen Arbeitsgang dar. Zur Bewertung müssen alle drei Stufen durchlaufen werden. Stufe eins beinhaltet die Erfassung effektiv vermittelter Arbeit, Stufe zwei die Bewertung des geschaffenen Nutzens und Stufe drei die Nutzen-Kostenanalyse.

Nach Durchlaufen aller drei Stufen ist die Bewertung abgeschlossen, und ein möglicher Mehrwert kann ermittelt werden.

An dieser Stelle sei nochmals darauf verwiesen, dass es den Verfassern nur möglich ist, **monetär** erfassbare Leistungen in die Bewertung einfließen zu lassen. Dinge wie zwischenmenschlicher Kontakt, Nächstenliebe, einfaches Zuhören oder Dasein für einen anderen werden nicht explizit berücksichtigt, müssen jedoch bei einer sinnvollen Gesamtbetrachtung mit berücksichtigt

werden. Auf die Problematik der Erfassung derartiger Effekte wird in einem späteren Abschnitt näher eingegangen.

Der Bewertungsvorgang lässt sich in folgendem Schaubild verdeutlichen:

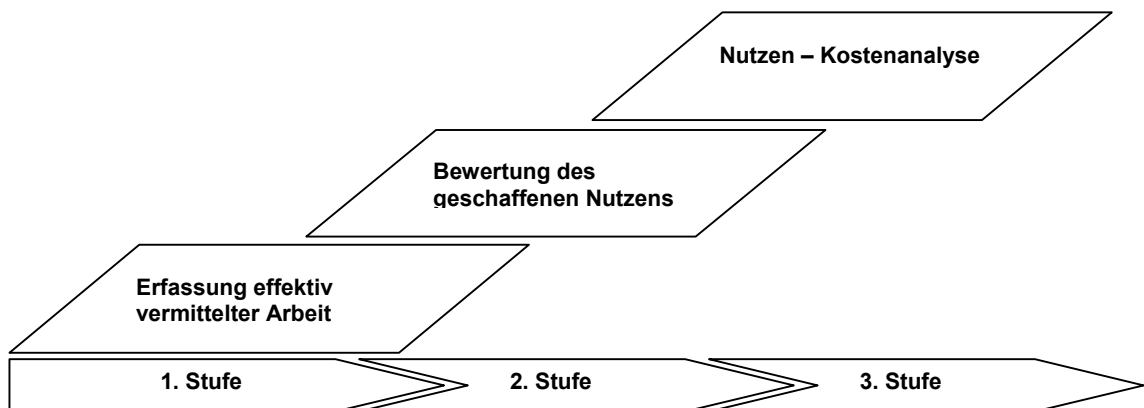


Abbildung 4: Das 3-Stufen Bewertungsmodell

Im folgenden Abschnitt sollen die angeführten Arbeitsschritte näher erläutert werden.

5.2 Erfassung effektiv vermittelter Arbeit

Die erste Stufe des Bewertungsmodells gilt der Erfassung der effektiv vermittelten Arbeit. Dazu gilt es zunächst, die Gesamtzahl der beratenden Personen durch die FA-Rgbg zu erfassen. Als Referenzjahr wird das Jahr 2003 herangezogen. Das heißt, alle im Jahr 2003 durch die FA-Rgbg beratenen Personen bilden den Ausgangspunkt der monetären Bewertung der Leistung der FA-Rgbg.

Die so ermittelte Zahl muss im Folgenden jedoch korrigiert werden. Dies ergibt sich aus der einfachen Tatsache, dass nicht jede beratene Person auch eine Freiwilligenarbeit aufnimmt. Die Zahl der erfolgreich vermittelten Personen muss daher unterhalb der ermittelten Zahl liegen.

Um die tatsächliche Anzahl zu erhalten, muss eine Befragung der im Jahr 2003 beratenen Personen via Fragebogen durchgeführt werden. Darüber hinaus werden auch repräsentative Organisationen für die Bereiche, in welchen

vermittelt wurde, anhand von Fragebogen erforscht. Mit Hilfe dieser Befragungsergebnisse und unter Berücksichtigung von Erfahrungswerten der FA-Rgbg durch ihre mehrjährige Vermittlungsarbeit kann so die Zahl der freiwillig Tätigen annähernd ermittelt werden. Neben der möglichst exakten Erfassung der erfolgreich vermittelten Personen verfolgen die Fragebögen ein weiteres Ziel: die Schätzung des **Multiplikatoreffektes**.

Dieser besteht aus zwei Elementen:

Kam zwischen einer Person und einer Institution eine für beide Seiten zufrieden stellende Zusammenarbeit zustande, so wird diese oftmals auch in Zukunft fortgesetzt, ohne dass die FA-Rgbg miteinbezogen wird. Da der Erstkontakt auf diese jedoch zurückgeht, muss bei einer sinnvollen Bewertung dieser Multiplikatoreffekt mit verarbeitet werden.

Zum anderen veranlassen ehrenamtlich Tätige oft weitere Personen aus dem Bekanntenkreis zur Aufnahme einer ehrenamtlichen Tätigkeit. Der oder die Bekannte wird zur jeweiligen Institution mitgenommen, ohne die FA-Rgbg zu unterrichten. Da in diesem Fall aber der Erstkontakt auch auf diese zurückgeht, muss auch dieser Multiplikatoreffekt beachtet werden.

Hat man auf diese Weise dann den Anteil der tatsächlich vermittelten Personen erfasst, gilt es noch einen weiteren Punkt zu berücksichtigen, bevor von effektiv vermittelter Arbeit gesprochen werden kann. Jede Person, die eine freiwillige Arbeit aufnimmt, muss zunächst eingearbeitet werden. Auch fallen interne Arbeiten, wie Besprechungen oder Verwaltung, an. In dieser Zeit leistet die vermittelte Person keine effektive Arbeit. Sinnvollerweise muss diese Zeit von der gesamten Tätigkeitszeit abgezogen werden. Diese unterscheidet sich in den einzelnen Bereichen, in die vermittelt wird. Die Erfassung dieser „ineffektiven“ Arbeitszeit erfolgt stellvertretend für jeden Bereich durch die Befragung einer repräsentativen Institution via Fragebogen. Der schließlich ermittelte Wert effektiv geleisteter Arbeit für den jeweiligen Bereich ergibt sich somit:

- Anzahl beratener Personen
- Personen, welche keine Tätigkeit aufgenommen haben
 - + Multiplikatoreffekt
- = Anzahl der aufgrund der FA-Rgbg tätigen Personen
- * Geleisteter Arbeitszeit
 - Ineffektiver Arbeitszeit
- = Effektiv geleistete Arbeitszeit

5.3 Bewertung des geschaffenen Nutzens

Wurde in der ersten Stufe die effektiv vermittelte Arbeit erfasst, gilt es nun den Nutzen der FA-Rgbg zu bewerten. Unter „Nutzen“ soll hierbei die durch die FA-Rgbg hervorgebrachte Leistung verstanden werden.

In den aufgeschlüsselten Bereichen wird von den vermittelten Personen der FA-Rgbg (einschließlich des Multiplikatoreffektes) eine Anzahl an Stunden effektiver Arbeit geleistet. Diese Arbeit muss nun monetär bewertet werden. Hierzu wird der entsprechende Lohnsatz externer Spezialisten herangezogen. Dieser wird mittels Fragebogen an die exemplarischen Institutionen erfasst. Der auf diese Weise berechnete Gesamtwert der vermittelten Arbeit kann als Output oder Nutzen der FA-Rgbg verstanden werden.

5.4 Nutzen–Kosten-Analyse der FA-Rgbg

In der dritten und letzten Stufe wird der in den vorangegangenen Stufen ermittelte Nutzen der FA-Rgbg den Kosten gegenübergestellt. So kann sehr einfach der mögliche Mehrwert, der durch die FA-Rgbg geschaffen wird, erfasst werden. Als Nutzen wird, wie bereits erwähnt, der Gesamtwert der vermittelten effektiven Arbeit, unter der Prämisse des Spezialisteneinsatzes, verstanden. Die Kosten stellt der Betrag der Stadt dar, mit dem die FA-Rgbg unterstützt wird. In dieser dritten Stufe wird die Unmöglichkeit der Erfassung nicht monetärer Leistungen wie Nächstenliebe besonders deutlich. Wie diese

bewertet wird, bleibt dem Leser dieser Studie überlassen, wobei diejenigen Personen, welche selbst schon einmal Mitmenschen betreuten oder Hilfe in Anspruch nahmen diese besonders hoch einschätzen dürften.

Nachdem die grundlegende Vorgehensweise damit abgesteckt ist, gilt es nun, das Modell auf die konkreten Zahlen der FA-Rgbg anzuwenden.

6. Bewertung

In diesem Abschnitt wird die Kosten-Nutzen-Analyse durchgeführt und die Daten bewertet. Sie basiert auf empirisch erhobenen Daten und bildet die Basis für die Ergebnisse, welche im nächsten Kapitel daraus abgeleitet werden.

6.1 Die Kosten-Nutzen-Analyse

Die im Folgenden durchgeführte Analyse stützt sich auf die Daten, die mittels Befragungen von Freiwilligen und Organisationen gesammelt wurden. Dabei wurden insgesamt 129 Freiwillige per Brief und Email befragt, wobei eine Rücklaufquote von 23,26% erreicht wurde. Die Organisationen wurden per Brief oder durch Interview evaluiert. Hier wurde versucht, jeden Bereich der freiwilligen Arbeit abzudecken. So wurden insgesamt 15 Organisationen in die Auswertung aufgenommen. Es stellte sich schnell heraus, dass die meisten Fragen von verschiedenen Organisationen ähnlich beantwortet wurden, was eine optimale Hochrechnung erlaubte.

6.2 Die effektive Arbeitszeit

Wie aus den Erläuterungen zu dem für die Analyse entwickelten Vorgehensmodell hervorgeht, baut die gesamte Analyse auf den effektiv gearbeiteten Stunden auf, um eine möglichst realistische Basis zu gewährleisten. Explizit wurde also die Einarbeitungszeit oder sonstige „tote“ Zeit herausgerechnet. Dadurch gelingt eine Annäherung an die Arbeitszeit eines regulären Mitarbeiters.

Um dies zu erreichen, wurden die Zeitangaben der befragten Freiwilligen mit denen der evaluierten Organisationen verglichen und daraus ein Konsens abgeleitet.

Hierbei ergab sich ein Ergebnis, aus dem sichtbar wurde, dass die Einarbeitungszeit je nach Organisation sehr stark differiert. So kam es zu Angaben, welche zwischen keiner Einarbeitung und 20% der gearbeiteten Zeit schwankten. Als Mittelwert ergab sich eine Zahl um die 10%, welche im Folgenden als Abschlag angenommen wurde. Die relativ niedrige Einarbeitung liegt einerseits an der Art der Tätigkeiten, andererseits am vorbereitenden Gespräch mit der FA-Rgbg. So ist auf der einen Seite für Hilfstätigkeiten meist keine Einarbeitung nötig, und auf der anderen Seite werden die Freiwilligen meist in den Bereich vermittelt, in welchem sie bereits Erfahrung besitzen.

So ergab sich schlussendlich folgendes Ergebnis:

Anzahl der Stunden je Freiwilligem:	4,37 Stunden/Woche
Einarbeitungsfaktor:	10%
Anzahl der effektiven Stunden je Freiwilligem:	3,94 Stunden/Woche

6.3 Die Art der verrichtenden Tätigkeit

Die Tätigkeiten, welchen von Freiwilligen verrichtet werden, wurden anhand der empirischen Messwerte in drei Cluster eingeteilt. Bei dieser Einteilung ging es vor allem um eine preisliche Homogenität des Faktors Arbeit dieser Kategorien. So fallen beispielsweise in den Cluster Hilfstätigkeiten sowohl Büro- als auch Aufräumtätigkeiten. Merkmal des Clusters ist dann der Preis, welcher von den Organisationen sowohl für Büro- als auch für Aufräumarbeiten als gleich angegeben wurde.

Die drei Cluster sind im Folgenden:

1. Hilfstätigkeiten (Büro, ...)
2. Altenbetreuung (keine Pflege, sondern einkaufen, vorlesen, ...)
3. Kinderbetreuung (ebenfalls keine Pflege, sondern spielen, vorlesen, ...)

Bei Betreuung handelt es sich nicht um Pflege, da Pflegekräfte, welche nicht gleichzeitig Familienangehörige sind, spezielle Kenntnisse in diesem Gebiet nachweisen müssen und sich auch rechtliche Fragen ergeben, falls beispielsweise dem zu pflegenden Menschen aufgrund mangelnder Kenntnisse ein Schaden entsteht.

Weiterhin ist anzumerken, dass sich die beiden Cluster „Altenbetreuung“ und „Kinderbetreuung“ hier sehr ähneln, da sie sowohl vom Preis der Arbeit als auch von der Tätigkeit überlappen. Da es sich jedoch um zwei verschiedene Sektoren von Hilfe handelt, wurden sie dennoch getrennt.

6.4 Der ‚Preis der Arbeit‘

Den oben erarbeiteten Clustern wurde jeweils ein Preisniveau zugewiesen, welches die befragten Organisationen als Lohnniveau ihrer regulären Mitarbeiter in diesem Bereich angaben.

Dabei stellte sich heraus, dass nahezu keine Organisation Mitarbeiter auf Basis von Tarifverträgen bezahlte. Das realistische Lohnniveau lag meist deutlich darunter. Zurückzuführen ist dies darauf, dass vor allem Hilfsverbände viele Tätigkeiten mittels 400-Euro-Kräften ausführen. Daher sind die im Folgenden genannten Beträge niedriger als die entsprechenden Einkommen nach Tarifverträgen in den jeweiligen Branchen.

Für den ersten Cluster wurde in Anlehnung an die Organisationsbefragung ein Satz von € 8,- angesetzt.

Besonders hier werden gerne günstige Kräfte eingesetzt, da die Anforderungen meist nicht sehr hoch sind. Einsatzstellen für Freiwillige setzen beispielsweise bei Bürotätigkeiten selten komplexe Software wie SAP R3 ein.

Die beiden weiteren Cluster ähneln sich, wie bereits erwähnt, sowohl von den Tätigkeiten, als auch von den Arbeitspreisen.

Der wesentliche Unterschied liegt darin, dass in einem Fall Kinder und im anderen Fall alte Leute betreut werden.

Aus diesem Grund kann man sie aber preislich zusammenfassen (Spazieren gehen mit Kindern und mit alten Leuten ist preislich gesehen identisch). Der angesetzte Stundensatz liegt hier bei € 12,-.

Bei den Kosten der Arbeit sind noch folgende Punkte anzuführen:

Viele Organisationen sagten aus, dass sie Arbeit, welche auf freiwilliger Basis erbracht wird, andernfalls aus ihrem Programm streichen würden, da sie nicht bezahlbar wäre. Damit wurde ausgesagt, dass es sich also meist um Zusatzdienste handelte. Kernservices werden vor allem von den großen Hilfsverbänden ausschließlich mit hauptamtlichen Kräften oder Zivildienstleistenden erbracht. Dies liegt jedoch eher an den konstanten Arbeitszeiten einer fest angestellten Kraft, als an der Motivation oder den Kenntnissen.

Oft wurde die erhöhte Menschlichkeit und emotionale Tiefe der Betreuung durch Freiwillige hervorgehoben. Weiterhin verrichten Freiwillige auch Tätigkeiten, die so von Pflegediensten aus finanziellen Gründen nicht übernommen werden, welche jedoch einen großen Teil zur Qualität der Betreuung beitragen. So werden Tätigkeiten, wie Vorlesen, von keiner Pflegekasse übernommen, müssen vom Betroffenen also selbst bezahlt werden, was die finanziellen Kapazitäten vieler Menschen übersteigt.

Einige Organisationen, vor allem kleinere wie beispielsweise der Una Terra Laden, müssten jedoch ohne Freiwillige auch Kernservices schließen. Dies trifft aber, wie bereits erwähnt, nicht auf den ‚harten Kern‘ der Hilfsverbände zu, die

jedoch auch in Bezug auf Organisationsform und Finanzkraft mit kleineren Einheiten vergleichbar sind.

7. Ergebnisse

Die im vorangegangenen Kapitel ermittelte Bewertung wird zu einem finalen Ergebnis verarbeitet, das letztendlich die Wertschöpfung für die Stadt Regensburg darstellt.

Am Ende dieses Kapitels wird das Ergebnis kritisch beleuchtet, um dem empirischen Charakter gerecht zu werden. Basierend auf der Kosten-Nutzen Analyse ergeben sich nun folgende monetäre Ergebnisse.

7.1 Wertschöpfung der Stadt Regensburg durch die FA-Rgbg

Unter den im vorherigen Kapitel genannten Prämissen lässt sich folgende Rechnung erstellen. Dabei wurde die Einteilung der freiwillig geleisteten Arbeitszeit prozentual anhand der empirischen Ergebnisse vorgenommen.

Aufteilung der Tätigkeit anhand der empirisch ermittelten Cluster

1. *Hilfstätigkeiten:* $40\% = 3,94 \text{ Stunden} * 0,4 = 1,576 \text{ Stunden}$
2. *Altenbetreuung:* $25\% = 3,94 \text{ Stunden} * 0,25 = 0,985 \text{ Stunden}$
3. *Kinderbetreuung:* $35\% = 3,94 \text{ Stunden} * 0,35 = 1,379 \text{ Stunden}$

Monetäre Bewertung der Arbeitszeit pro Person und Woche

$$1,576 \text{ Stunden} * € 8,- = € 12,608$$

$$0,985 \text{ Stunden} * € 12,- = € 11,82$$

$$1,379 \text{ Stunden} * € 12,- = € 16,548$$

Monetärer Gesamtwert pro Person und Woche

$$€ 12,608 + € 11,82 + € 16,548 = € 40,976$$

Monetärer Gesamtwert pro Person und Jahr

$$€ 40,976 * 52 = € 2.130,752$$

Anzahl der Beratenen im Jahr 2003: 155

Davon konnten 86,67% (gemäß den Ergebnissen der Befragung) erfolgreich von der FA-Rgbg vermittelt werden.

Die Anzahl der erfolgreich von der FA-Rgbg vermittelten Freiwilligen beträgt demzufolge im Jahr 2003: $155 * 0,8667 = 134$

Daraus ergibt sich folgende Bruttowertschöpfung für die Stadt Regensburg:

$$134 * € 2.130,752 = € 285.521 \text{ (auf volle Euro gerundet)}$$

Um nun die Nettowertschöpfung der Stadt zu errechnen, muss noch berücksichtigt werden, dass die Stadt Regensburg bereits Leistungen im Wert von € 18.750 als Unterstützung für die FA-Rgbg erbringt. Somit ergibt sich:

$$\text{Bruttowertschöpfung} - \text{Förderung} = € 285.521 - € 18.750 = € 266.771$$

Die Stadt erzielt somit durch ihr Investment in die FA-Rgbg, welches als freiwillige Unterstützung gegeben wird, eine Nettowertschöpfung von € 266.771. Dies ist durchaus bemerkenswert und in jedem Fall ein positives Investment, für das sich schwerlich eine Alternative finden ließe.

7.2 Kritische Anmerkungen und Fazit

Wie bei jeder empirischen Untersuchung, gibt es auch hier einige kritische Anmerkungen, welche bei der Interpretation des Ergebnisses beachtet werden sollten.

Im Bewertungsmodell ist impliziert, dass alle Freiwilligen genau ein Jahr tätig sind. Diese Annahme ist unproblematisch in den Fällen, in denen nur einmalige Tätigkeiten von den Freiwilligen erbracht werden. Die in diesem Zusammenhang geleistete Stundenzahl wird nämlich lediglich auf 52 Wochen umgelegt, wodurch sich an der ermittelten Brutto- und Nettowertschöpfung nichts ändert. Erbringen die Freiwilligen jedoch regelmäßige Leistungen für eine Organisation, führt diese Annahme in der Regel zu falschen Ergebnissen. Da aber nicht ersichtlich ist, wie lange ein Freiwilliger, der im Jahr 2003 vermittelt worden ist, tatsächlich tätig sein wird, muss eine entsprechende Schätzung erfolgen. Gemäß der in Kapitel 2 bereits angesprochenen konservativen Behandlung von unsicheren Sachverhalten, wird ein vorsichtiger Wert angesetzt. Dieser wird gestützt durch die Tatsache, dass der FA-Rgbg Freiwillige bekannt sind, die sich bereits seit der Gründung der Agentur bei einer oder mehreren Organisationen regelmäßig engagieren.

Weitere Kritikpunkte liegen in der Art der Erhebung der Daten, die in das Bewertungsmodell eingegangen sind. So besteht bei Befragungen von Personen immer die Gefahr von Verfälschungen der Ergebnisse durch subjektive Einflussfaktoren, die sowohl auf der Seite der Befragten als auch auf der Seite der an der Auswertung beteiligten Personen auftreten können. Es ist zum Beispiel denkbar, dass ein Freiwilliger dazu neigt, eine zu hohe wöchentliche Stundenzahl anzugeben, um sich in ein positives Licht zu rücken. Andererseits besteht bei der Auswertung verbaler Antworten ein Spielraum für subjektive Interpretationen.

Es ist bei der Interpretation der Ergebnisse dieser Arbeit zu beachten, dass hier absichtlich nicht von Ersparnis, sondern von Wertschöpfung für die Stadt Regensburg gesprochen wird, da oben die Tatsache herausgearbeitet wurde, dass auf einige Services von Organisationen in Regensburg ohne die

Unterstützung der FA-Rgbg einfach verzichtet werden müsste. Sie müssten also nicht separat bezahlt werden, sie fielen einfach aus dem Versorgungsprogramm, welches den Bürgern der Stadt Regensburg angeboten wird.

Somit ist es sehr schwer zu quantifizieren, welchen Betrag (auf den Euro genau) die Stadt ohne Hilfe durch die FA-Rgbg tatsächlich mehr ausgeben müsste.

Es lassen sich jedoch auf jeden Fall zwei Schlüsse ziehen:

1. Die Stadt Regensburg würde ohne die Freiwilligenagentur massive Wohlstandseinbußen hinnehmen müssen. Und gesellschaftlicher Wohlstand ist es ja, was Gesellschaften auszeichnet und differenziert. Gesellschaftlicher Wohlstand misst sich auch nicht an elementaren Basisservices, sondern an den Leistungen, welche das Leben für die Mitglieder dieser Gesellschaft angenehmer macht und sie von anderen Gesellschaften differenziert. Dies hat auch Auswirkungen auf die Lebensqualität der Stadt Regensburg, was schlussendlich die gesamte Stadtentwicklung positiv beeinflusst.
2. Es lässt sich die tatsächliche Wertschöpfung der Stadt Regensburg nicht genau quantifizieren. Maximal beträgt sie die genannten € 266.771. Aufgrund der genannten Streichung von Services wird dies aber nicht die reale Ersparnis sein, weshalb hier auch von Wertschöpfung die Rede ist. Es lässt sich jedoch eine untere Schranke dessen setzen, was sich die Stadt auf jeden Fall an Kosten spart.

Diese Schranke wurde von uns auf 20% gesetzt. Aus der empirischen Befragung ergab sich, dass mindestens 20% der geleisteten freiwilligen Arbeit in Services fällt, welche auch ohne Freiwillige erbracht werden müsste. Hierbei handelt es sich, wie gesagt, um eine untere Schranke, welche bewusst sehr niedrig angesetzt wurde, um etwaige Risiken damit abzufangen. Der tatsächliche Wert der Ersparnis liegt natürlich weitaus höher.

Setzt man diese 20% Schranke an, so ergibt sich noch immer eine Nettoerwertschöpfung von € 53.354. Dies ist nahezu das Dreifache der bisherigen Zuwendungen der Stadt Regensburg an die FA-Rgbg oder das Eineinhalbfache der gesamten Betriebskosten. Selbst bei einer sehr konservativen Berechnung arbeitet die FA-Rgbg auf jeden Fall ‚profitabel‘.

Abschließend ergibt sich ein sehr positives Bild für die Arbeit der FA-Rgbg, welche der Stadt und den Bürgern von Regensburg einen enormen Wohlstandsgewinn und den Organisationen und Hilfsverbänden eine Möglichkeit bringt ihre Services in einer humanen Art und Weise aufrecht zu erhalten.

8. Anhang

Anhang 1: Bogen zur Befragung der Organisationen	37
Anhang 2: Bogen zur Befragung der Freiwilligen	40

Anhang 1: Bogen zur Befragung der Organisationen

Fragebogen im Rahmen der „Honors“-Projektarbeit



„Kosten-Nutzen-Analyse des Ehrenamtes“

Betreuerin: Dipl.-Päd. Ursula Bablok, Leiterin der FreiwilligenAgentur Reg.

Projektdurchführung: Gerald Feslmeier, Markus Massouh, Christian Schmid

Kontakt: Gerald.Feslmeier@stud.uni-regensburg.de

Ausgefüllten Fragebogen bitte senden an: **Gerald Feslmeier**
Ludwig-Thoma-Str. 27
93051 Regensburg

Trotz der hohen Bedeutung ehrenamtlicher Arbeit in allen Bereichen werden in Angesicht leerer Kassen zunehmende öffentliche Mittel im Bereich freiwilliger Arbeit gekürzt. Dabei wird nicht selten der eigentliche Wert dieser Arbeit unterschätzt.

Im Rahmen des „Honors“-Projektes „Kosten-Nutzen-Analyse des Ehrenamtes“ bewerten Studenten aus dem Bereich der Wirtschaftswissenschaften die Arbeit der Freiwilligen-Agentur aus monetärer Sichtweise. Ziel dieser Arbeit ist es zu untersuchen welche Werte tatsächlich durch die Freiwilligen-Agentur geschaffen werden und in welchem Verhältnis diese zu den öffentlichen Zuschüssen stehen. Bei dieser Bewertung würden wir Sie bitten uns zu unterstützen, den nachfolgenden Fragebogen auszufüllen und an uns per Brief (Adresse siehe oben) zurückzuschicken.

Falls möglich: Beantworten Sie bitte diese Fragen im Dialog mit den Freiwilligen!

1.) Welche Organisation vertreten Sie?

.....

2.) Wie viele Freiwillige haben Sie im Jahr 2003 beschäftigt?

.....

3.) Wie viele der Freiwilligen wurden dabei von der Freiwilligenagentur Regensburg zu Ihnen vermittelt?

.....

4.) Wie viele Stunden haben diese von der Freiwilligenagentur vermittelten Personen im Jahr 2003 bei Ihnen gearbeitet?

.....

5.) Wie viele dieser Stunden waren dabei nicht produktiv d.h. wurden für Einarbeitung, administrative Tätigkeiten oder ähnliches benötigt?

.....

6.) In welchen Tätigkeitsbereichen waren die Freiwilligen eingesetzt? Geben Sie bitte auch an, wie viele Stunden (pro Woche) in den jeweiligen Bereichen ungefähr von den Freiwilligen geleistet wurden.

Tätigkeit	geleistete Stunden (pro Woche)
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

7.) Wie viel hätten Sie pro Stunde an eine normale Arbeitskraft bezahlen müssen (bei verschiedenen Sätzen (bitte alle nennen und den Bereichen aus Frage 6. zuordnen)?

.....

8.) Konnten Sie merkliche Einsparungen oder Verbesserungen Ihrer Leistungen durch Freiwillige erzielen?

Ja Nein

Wenn ja, welche?

.....

9.) Gibt es Leistungen, die Sie ohne der Mithilfe der Freiwilligen nicht mehr anbieten könnten?

.....

10.) Halten Sie es für sinnvoll, die Arbeit mit der Freiwilligenagentur Regensburg fortzusetzen?

Ja Nein

Wenn nein, warum nicht?

.....

Vielen Dank für Ihre Unterstützung. Wir bitten Sie den ausgefüllten Fragebogen per Brief an uns zurückzusenden!

Anhang 2: Bogen zur Befragung der Freiwilligen

Fragebogen im Rahmen der „Honors“-Projektarbeit



„Kosten-Nutzen-Analyse des Ehrenamtes“

Betreuerin: Dipl.-Päd. Ursula Bablok

Projektdurchführung: Gerald Feslmeier, Markus Massouh, Christian Schmid

Kontakt: Gerald.Feslmeier@stud.uni-regensburg.de

FAX: +49 941 943 3230

Trotz der hohen Bedeutung ehrenamtlicher Arbeit in allen Bereichen werden in Angesicht leerer Kassen zunehmende öffentliche Mittel im Bereich freiwilliger Arbeit gekürzt. Dabei wird nicht selten der eigentliche Wert dieser Arbeit unterschätzt.

Im Rahmen des „Honors“-Projektes „Kosten-Nutzen-Analyse des Ehrenamtes“ bewerten Studenten aus dem Bereich der Wirtschaftswissenschaften die Arbeit der Freiwilligen-Agentur aus monetärer Sichtweise. Ziel dieser Arbeit ist es zu untersuchen welche Werte tatsächlich durch die Freiwilligen-Agentur geschaffen werden und in welchem Verhältnis diese zu den öffentlichen Zuschüssen stehen.

Bei dieser Bewertung würden wir Sie bitten uns zu unterstützen, den nachfolgenden Fragebogen auszufüllen und an uns per E-Mail oder FAX zurückzuschicken.

1.) Wie sind Sie auf die Freiwilligenagentur Regensburg aufmerksam geworden?

.....

2.) Hat Ihnen das Bewertungsgespräch geholfen, eine geeignete Freiwilligenarbeit zu finden?

Ja Nein

Wenn nein, warum nicht?

.....

3.) Wie beurteilen Sie die Arbeit der Freiwilligenagentur Regensburg?

.....

4.) Haben Sie bereits vor dem Beratungsgespräch bei der Freiwilligenagentur Regensburg Freiwilligenarbeit geleistet?

Ja Nein

5.) Haben Sie aufgrund des Beratungsgesprächs bei der Freiwilligenagentur Regensburg eine Freiwilligenarbeit aufgenommen?

Ja Nein

- 6.) In welchen Tätigkeitsbereichen waren Sie eingesetzt? Geben Sie bitte auch an, wie viele Stunden (pro Woche) in den jeweiligen Bereichen ungefähr von Ihnen geleistet wurden.

Organisation	genaue Tätigkeit	geleistete Stunden (pro Woche)
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

- 7.) Haben Sie über Ihre von der Freiwilligenagentur Regensburg vermittelten Tätigkeit weitere Freiwilligenarbeit geleistet, ohne die Freiwilligenagentur Regensburg mit einzubeziehen?

.....

- 8.) Haben Sie Dritte (z.B. Freunde/Bekannte) animieren können, ebenfalls eine Freiwilligenarbeit aufzunehmen, ohne dabei die Freiwilligenagentur Regensburg mit einzubeziehen?

Ja Nein

Vielen Dank für Ihre Unterstützung. Wir bitten Sie den ausgefüllten Fragebogen per FAX oder E-Mail an uns zurückzusenden!

9. Literaturverzeichnis

Bauer, R. 1990: Emanzipation oder Stabilisierung der Herrschaft? Das intermediäre Hilfe- und Dienstleistungssystem, in: Trojan, A.; Hildenbrandt, H. (Hg.), S. 41-53.

Beck, U., 1986: Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne, Frankfurt a.M.

Engelhardt, H.D.; Simeth, A.; Stark, W.; u.a. (Hg.) 1995: Was Selbsthilfe leistet, Freiburg im Breisgau.

Engelhardt, H.D. 1995: Innovative Leistungen von Selbsthilfe- Initiativen der Selbsthilfe- und Regelförderung, in: Engelhardt, H.D.; Simeth, A.; Stark, W.; u.a. (Hg.) 1995, S. 134-166.

Evers, A. 1990: Shifts in the Welfare Mix – Introducing a New Approach for the Study of Transformations in Welfare and Social Policy, in: Evers, A.; Winterberger, H. (Hg.), S. 7-30.

Evers, A.; Winterberger, H. (Hg.) 1990: Shifts in the Welfare Mix, Frankfurt, Boulder.

Hartmann, N. 2004: Bruttoinlandsprodukt 2003, in: Statistisches Bundesamt (Hg.) 2004, S. 19-31.

Rehm, H. 2004: Öffentliche Finanzen 2003, in: Statistisches Bundesamt (Hg.) 2004, S. 477-482.

Stark, W. 1995: Was Selbsthilfe leistet – ungewöhnliche Zugänge und unerwartete Stärken von Selbsthilfe und Eigeninitiative, in: Engelhardt, H.D.; Simeth, A.; Stark, W.; u.a. (Hg.) 1995, S. 9-12.

Statistisches Bundesamt (Hg.) 2004: Wirtschaft und Statistik, Wiesbaden.

Trojan, A.; Hildenbrandt, H. (Hg.) 1990: Brücken zwischen Bürgern und Behörden. Innovative Strukturen für Gesundheitsförderung, Sankt Augustin.

Wex, T. 1995: Selbsthilfe und Gesellschaft, in: Engelhardt, H.D.; Simeth, A.; Stark, W.; u.a. (Hg.) 1995, S. 13-39.